

Einheit... (Small text in the top left corner, likely a list of contents or prices for other publications.)



Interessen... (Small text in the top right corner, likely a list of contents or prices for other publications.)

# Berliner Tageblatt

Nr. 197 (Ausgabe für Berlin)

und Handels-Zeitung

Donnerstag, 27. April 1922  
51. Jahrgang

## Englands Antwort an Poincaré.

Vorschlag einer Konferenz der Unterzeichner des Versailler Vertrages. — Lloyd George lädt Poincaré nach Genua ein.

### Besuch beim Präsidenten.

Genua, 26. April. (Durch Telephon.)

T. W. Facta ist abwechselnd auf zwei Präsidentenfiguren und ist gewissermaßen ein Doppelpräsident. Er leitet als italienischer Ministerpräsident die Politik seines Landes, und er leitet, von den Delegierten einstimmig dazu berufen, den Kongress. Das seine Pflichten sehr nach zwei Richtungen hin in Anspruch nehmen. Läßt sich leicht erkennen, wenn man in Palazzo Reale die stark belegten Brunnengemäuer sieht. Während langweilige und Sachverständige Herrn Facta in einem der Säle erwarten, der durch grünebeige Tische und vorsetzt geordnete Stühle in ein Beratungszimmer umgewandelt wurde, warten zwischen alten Galceibildern in Vorjahrenen Senatoren, Reputierte und viele andere Personen, die an den innerpolitischen Geschäften teilnehmen, auf den Empfang. Der sehr beschäftigte Präsident hatte die Freundlichkeit, mich zum Besuch aufzufordern, und ich fand ihn in seinem Arbeitszimmer das weitaus das fleißigste unter diesen vorübergehenden Halbtagsräten ist. Er ist ein Mann von nicht großer Gestalt mit einem klugen Gesicht, dem ein starker blonder Schnurbart einen etwas militärischen Ausdruck gibt, und mit einer entgegenkommenden Lebenswürdigkeit, die sehr schnell den Besucher gewinnt. Facta und sein Minister des Äußeren, Herr Schanzer, haben in den schwierigsten Stunden des Kongresses mit ebenso viel Eifer wie Gewandtheit die ausgedehnte Vermittlerrolle durchgeführt. Die Gewandtheit in solchen Dingen liegt im italienischen Wesen, das von jeher nach dem Rande des Abgrundes eine Kombination zu finden suchte, und man darf wohl sagen, daß bei Facta der Eifer zu glücken und zu versagen einer guten Frontarbeit entspricht, die ein erhebliches Aufheben zwischen dem aufrichtigen religiösen Verhältnissen der italienischen Regierungsmänner und jenem diplomatischen Hinterkopfbetrieb ist, das Graf Forca Verneigung nannte, und das dann etwas anderes war. Die oben Worte werden nicht absichtlich nur einer gefälligen Intrige dienlich gemacht. Ich habe viele Meinung nach Betrachtung, einer einfachen Unterhaltung durch öffentliche Wege das Ansehen des sogenannten Interviews zu verlieren, es genügt zu sagen, daß der Präsident an die nützliche Wirkung und an eine allmähliche geistige Veränderung auch der noch am heftigsten streitenden Völker glaubt. Ich habe mir ein paarmal gestattet, auf Vorfälle und Meinungen hinzuweisen, die zeigen, daß nicht alle während der Tage von Genua diesem schönen Ziel näher gekommen sind. Der Präsident schloß dann jedesmal seine Antwort lächelnd mit dem Befehlsatz: „In bin Optimist.“

### Ein Communiqué der englischen Delegation.

#### Poincarés Rede „schafft eine sehr ernste Lage“.

Genua, 26. April. (W. T. Z.)

Ein heute abend ausgegebenes Communiqué der englischen Delegation besagt: Nach Ansicht der Mehrheit der Alliierten ist es notwendig, daß sich die Unterzeichner des Versailler Vertrages über die Maßnahmen einigen, die Ministerpräsident Poincaré in seiner Rede in Paris: Die ins Auge gefaßt hat. Zurzeit weiß man noch nicht, welches diese Maßnahmen sind; es ist daher notwendig, daß man sie erfährt. Es soll keine Sitzung des Obersten Rates sein, sondern lediglich eine Vereinigung aller Unterzeichner des Friedensvertrages, deren Mehrheit sich zurzeit in Genua befindet. Die Premierminister, die Sachverständigen und die Juristen, die damals den Vertrag abgefaßt haben, sind hier, und die Besprechung kann demnach in Genua stattfinden. Es scheint, als bestie auf Seiten der französischen Regierung die Ansicht, daß diese Frage dem Vorkonzert in Paris unterbreitet werden müsse, der um die Mitglieder der kleinen Entente und Polen zu vernehmen wäre. Der stark englische Standpunkt ist aber der, daß, wenn die Hauptinteressen und die Regierungsgeschäfte in Genua weilen, die Versammlung in kurzer Zeit auch in Genua stattfinden könne. Wir müssen die vom Ministerpräsidenten Poincaré vorgeschlagenen Maßnahmen kennen lernen, denn seine Erklärung schafft eine sehr ernste Lage, und die Maßnahmen, von denen er spricht, gehen alle Unterzeichner des Friedensvertrages an.

halt bis zum 10. Mai zu verhandeln, da man annehme, daß er Genua nicht verlassen will, ohne den Zeitpunkt abgeklärt zu haben, der Maßstab und Deutschland umfassen würde; wenn nicht ein Beschäftig der Beratungen die Konferenz vorgezogen werden, so sollen nach Beilegung der Grundfrage des Zeitpunktes mit einer zehnjährigen Geltungsdauer die zahlreichen weiteren Fragen von einer einschließlichen Unterkommision in Genua weiter beraten werden. Es ist anzunehmen, daß von den einzelnen Staaten Vorschläge eingereicht werden. Man rechnet auf 6 bis 7 bedeutiger Vorschläge, die zur Prüfung vorgelegt werden würden.

### Montag Plenarsitzung der Konferenz.

Die Beratungen über den europäischen Friedenspakt. — Besprechung Rathenaus mit Strumant.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

Genua, 26. April.

Am Montag findet eine Plenarsitzung der Konferenz in Rom in der die Verhandlung über alle bis dahin erzielten Ergebnisse in den Haupt- und Unterkommisionen. Man hofft, bis dahin den europäischen Friedensvertrag abgeschlossen zu haben. Heute nachmittag traten die einladenden Mäde zu einer Sitzung zusammen, um eine gemeinsame Formel für den Nicht-aggressivität zu finden. Die Aufgabe scheint nicht ganz leicht zu sein. Heute mittag hat bereits der englische Pressedienst den Journalisten mitgeteilt, daß die bisher in die Öffentlichkeit gelangten Angaben über den Fall nicht mit dem englischen Entwurf identisch seien, sondern vielmehr in mehreren Punkten der englischen Auffassung widersprechen. Von verschiedenen Seiten liegen bereits Vorschläge vor, so von Frankreich bezüglich der Ausübung des Versailler Friedensvertrages und von Polen wegen der Ostgrenzen. Man hört, auch Lloyd George sei der Ansicht, daß Deutschland als entmutterter Staat besondere Berücksichtigung in dem Fall finden müsse.

Paris, 26. April. (W. T. Z.)  
Havas berichtet aus London: Nach sehr ernst zu nehmenden Nachrichten aus Genua befragt es sich, daß Lloyd George die Ansicht habe, offiziell die Einberufung des Obersten Rates nach Genua zu verlangen, um die Frage der Gültigkeit des deutsch-russischen Vertrages in bezug auf den Vertrag von Versailles zu erörtern. Lloyd George werde also Poincaré einladen, aus diesem Anlaß nach Genua zu kommen.

Genua, 26. April. (W. T. Z.)  
Die der Korrespondent der Agentur Reuters erfährt, wird an maßgebender Stelle den Gerüchten entgegengetreten, die von einer Rückkehr Lloyd Georges nach London zum Ende dieser Woche ausgehen. Lloyd George wolle Genua nicht verlassen, bevor die Arbeit im wesentlichen unter Dach gebracht ist.

Der Vertreter des W. T. Z. meldet: In englischen Kreisen erklärt man, daß Lloyd George beabsichtigt, seinen Aufent-

halt bei dem Präsidenten der Konferenz Facta notifiziert, Polen stehe auf dem Standpunkte, daß der russische Verzicht auf die Rechte aus dem Artikel 116 des Versailler Vertrages Polen nicht betreffen könne, und daß Polen unabhängig von Russland zu diesem Artikel Stellung nehmen könne. Es befragt sich, daß Herr Strumant mit dem deutschen Außenminister Dr. Rathenau eine längere Aussprache gehabt hat. Wenn die oberste Frage für beide Länder für erledigt gelten kann, und unter der Voraussetzung, daß auch die anderen die beiden Länder betreffenden Fragen gelöst sind, ist es, wie verlautet, sehr wahrscheinlich, daß zwischen Deutschland und Polen Wirtschaftsverhandlungen aufgenommen werden.

Der Vorschlag Lloyd Georges, für mehrere Jahre einen Aufschub zu proklamieren, wird in diesem Augenblick mit den Italienern besprochen und einem italienischen Juristen geprüft. Es muß noch einmal wiederholt werden, daß diese Note auch für uns allerlet Dornen haben kann, und daß vorläufigen Anlaß nötig ist. Als ich Herrn Facta gegenüber diesen Vorschlag erwähnte, gab er auch hier seinen Optimismus kund. Er sagte, daß er dreißig Jahre parlamentarischen Lebens hinter sich und schon viele schwierige Formulierungen gesehen habe, und daß dann gewöhnlich in der zweiten, dritten oder vierten Besprechung jene abgefeilte und annehmbarere Fassung sich ergebe, die zuerst unaufrührbar schien. Wir wollen gern dieser Hoffnung uns anschließen, und es unterliegt ja keinem Zweifel, daß allen Völkern, die in ungeliebter Arbeit vorwärts streben oder sich aufrichten wollen, eine beruhigende Friedensformel nur willkommen sein kann. (Im letzter Fall kann nur denjenigen nicht gefallen, denen der Gedanke, daß hinterher von der Lieberlichkeit der gegenseitigen Aufstellungen gesprochen werden könnte, die Wohlfahrt des befreundeten Schlafes raubt. Indessen besonders nach der Brandrede des Herrn Poincaré ist es doch mindestens möglich, daß der schließlich folgende transnationale Imperialismus bei dieser Gelegenheit ein letztes Aufschubmoment überwinden wird. Dieses Moment könnte aus der französischen Absicht hervorgehen, entweder durch den Burgfriedenspakt eine Anerkennung der transnationale Sanktionsrechte zu erreichen, oder, indem man den Widerspruch Deutschlands hervorruft, diesen unangenehmen Burgfrieden umzubringen. Lloyd George will unter allen Umständen diesen Pakt, da er einen anderen Gewinn nach Hause tragen kann. Sollte es den Franzosen nicht gelingen, von der Konferenz feierliche Genehmigung militärischer Strafexpeditionen zu erhalten, so werden sie die Sache so zu führen suchen, daß sie behaupten können, Deutschland habe die Friedensidee Lloyd Georges getötet.)

Ansichten bestehen, und eine Klärung vor einer internationalen Versammlung wäre ungenügend wünschenswert. Herr Poincaré hat erklärt, wenn die Alliierten nicht mitmachen wollten, so werde Frankreich allein gegen Deutschland vorgehen, und der Versailler Vertrag gebe ihm das Recht dazu. Vergleichungen haben wir schon häufig gehört, aber es ist doch verwunderlich, daß auch Herr Poincaré, der in den Tagen von Versailles noch Präsident der Republik war, der Vertrag nur so oberflächlich kennt, Frankreich hat nicht das mindeste, nicht das kleinste Recht, gegen Deutschland allein und selbstständig vorzugehen. In dem Abschnitt des Friedensvertrages, der von den Reparationen handelt, stellen die Paragraphen 17 und 18 das klar und deutlich fest. Alle Entscheidungen sind der Reparationskommision vorbehalten, die bekanntlich nicht nur aus dem französischen Zirkel besteht. Wenn Deutschland arglistig seine Verpflichtungen ausbreitet, können wirtschaftliche und andere Maßnahmen ergriffen werden, welche die genannten Regierungen für angebracht erachten, aber die genannten Regierungen sind nicht die Franzosen allein. Lloyd George hat bereits gefehert hier auszusprechen lassen, die Ansicht des Herrn Poincaré, daß Frankreich die Entscheidung darüber, wie weit unvereinbar mit den Bestimmungen die nach dem französischen Zirkel in Frankreich getroffen werden sollen. Bekanntlich mußten die französischen Groberer der unterbreiteten Stadt damals den Rückzug antreten, und die englische Regierung glaubte sich gegen ähnliche Überlegungen durch Vereinbarungen geschützt zu haben, die der französische Imperialis-

mus bereits bei der Besetzung Düsseldorf achtselbstend mifhandelte, und die Herr Poincaré jetzt bis auf den letzten Rest vergessen zu haben scheint. Die Versicherung des Herrn Poincaré, Frankreich beschütze sich um die Alliierten gar nicht zu kümmern, widerspricht nicht nur diesen Abmachungen mit England, sondern stellt, wie gesagt, vor allem auch eine große Verletzung des Versailler Vertrages dar. Sie verstoß gegen jede Vernunft, denn wir haben den Versailler Vertrag nicht mit seiner einzelnen und Sonderrechte, auf die sich Frankreich berufen könnte, und uns gänzlich unbefähigt. Wenn Herr Rathenau in der Diskussion über den Burgfrieden also die noch militärische eigenmächtige Teile seiner Pariser Aufträge vortragen sollte, so würde das nur ein Beweis dafür sein, daß die französische Regierung die geheiligten Verträge genau so wenig nicht heranzuziehen weiß. Außerdem, es ist etwas richtiges an dem Gedanken, daß ein Abgrund schmachvoller, daß zwischen dem Präsidenten des Kongresses und des italienischen Ministeriums glauben, daß man der Bitterverhandlung näher komme, wenn sich zeigt, daß schließlich doch auch gefällig scheinende Schwierigkeiten überwindbar seien. Der Einwirkung lag nahe, daß man an die schwierigen Schwierigkeiten gar nicht heranzugehen wagt. Außerdem, es ist etwas richtiges an dem Gedanken, daß ein Abgrund schmachvoller, daß zwischen dem Präsidenten des Kongresses und des italienischen Ministeriums glauben, daß man der Bitterverhandlung näher komme, wenn sich zeigt, daß schließlich doch auch gefällig scheinende Schwierigkeiten überwindbar seien.

Der Präsident des Kongresses und des italienischen Ministeriums glauben, daß man der Bitterverhandlung näher komme, wenn sich zeigt, daß schließlich doch auch gefällig scheinende Schwierigkeiten überwindbar seien. Der Einwirkung lag nahe, daß man an die schwierigen Schwierigkeiten gar nicht heranzugehen wagt. Außerdem, es ist etwas richtiges an dem Gedanken, daß ein Abgrund schmachvoller, daß zwischen dem Präsidenten des Kongresses und des italienischen Ministeriums glauben, daß man der Bitterverhandlung näher komme, wenn sich zeigt, daß schließlich doch auch gefällig scheinende Schwierigkeiten überwindbar seien.